# Volksgebräuche in Sargans und Umgebung

Autor(en): **Zindel, Ant.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109213

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

21. Thun auch wir wie sie! — Leben wir wie wahre Gläubige, — Verzichtend auf die Fastnacht — Jenen falschen, närrischen und trunkenen Gott.

22. Viele denken alt zu werden — Und wenn ihnen die Augen flimmern, — Auch dann mit Gott übereinzukommen, — Sich seinem Gefallen zu ergeben.

23. Aber sicherlich wissen sie nicht, — Weder für heute noch morgen, — Welches der letzte Tag sei, — Dass Gott sie von hinnen ruft.

24. Also, treue Seele, — Da du jung und schön bist — Deine edle Blume — Wollest nicht entehren,

25. Sondern Gott darbieten — Durch Christus seinen teuern Sohn, — Und du wirst Trost finden — Im Leben und im Tode.

---

# Volksgebräuche in Sargans und Umgebung.

Von Ant. Zindel in Schaffhausen.

### *Das Mäiä-n-ihälüttä.*

Bekanntlich zählt der Bezirk Sargans zu den fruchbarsten Gegenden unseres Schweizerlandes. Unter Frost und Hagelschlag hat das Ländchen eben nicht viel zu leiden und zwar aus guten Gründen. Die Bewohner von Sargans, Mels und Umgebung sind gar fromme und christgläubige Seelen. Schon seit uralter Zeit ist es daher bei ihnen Sitte, alle Jahre am letzten April, abends von 8—9 Uhr, den Mai einzuläuten *(Mäiä-n-ihälüttä)*. In wunderschönem harmonischem Chor hört man in der stillen Frühlingsnacht von Fern und Nah das liebliche Gesumme der zur Andacht rufenden Glocken. Feierliches Schweigen ruht auf Feld und Flur und ganz eigentümlich wirkt das Läuten und diese tiefe Stille auf die Menschen ein; da betet alles zum Lenker der Dinge, dass er die jungen Pflanzen und Blüten bewahren möge vor Frost und Hagelschlag, und auf tausend Lippen schwebt der stille Wunsch: *„Gäb is Gott ä fruchtbars Jour“*. Ein eigenes Gefühl ergreift das Herz in dieser feierlichen Abendstunde, in der man die künftige Nahrung vom Herbste, die noch kaum der Erde entsprossen, in Feld und Garten, an Bäumen und im Rebberge dem Schutze des Allmächtigen übergibt. —

## Mai-Scherze.

Die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai ist im Sarganserland so recht dazu bestimmt, die losen Streiche der Jungmannschaft mit ihrem dunkeln Schleier zu bedecken. Hat eine Jungfrau nicht zur rechten Zeit für einen treuen Gefährten gesorgt, so kann sie am Morgen des 1. Mai ihrem Kammerfensterlein gegenüber als Ersatz einen baumlangen Strohmann, genannt *Mäiä-Ma,* an einer Mauer, auf einem Baume oder einer Stange hängen sehen; viele alte Jungfern müssen sich auch blos mit „Narrenästen" begnügen. Hie und da kann ein biederer Landwirt, dem man gerne einen Schabernack spielt, am Morgen ein Rad von seinem Wagen zu oberst von einem Baumgipfel herunterholen; ja im Dorfe M. wurde sogar ein Schubkarren auf den Dachgiebel des Gemeindehauses praktiziert und dieser Schubkarren obendrein noch mit Dünger angefüllt. Auch ist dieser oder jener Hausbesitzer schon in die unangenehme Lage gekommen, seinen Abtritt, der blos am Hause angebaut war, in einem andern Dorfe wieder reklamieren und abholen zu müssen.

## Wetterläuten.

Wie an vielen andern Orten, wo der gläubige Landwirt, mangels seiner geringen Welterfahrung, mehr oder minder dem Aberglauben verfallen ist und sein Vertrauen mehr dem Uebernatürlichen zuwendet, so glaubt auch die Bevölkerung von Sargans und Umgebung an die Macht der geweihten Glocken. Wenn im Hochsommer von Wallenstadt her ein Ungewitter im Anzuge ist, wenn der Sturmwind und die schwarzen Gewitterwolken gefahrdrohend über die Gegend dahinjagen, wenn Blitz und Donner die Bewohner in begründete Angst versetzen, dann eilt schnell der Messmer in den Glockenturm und fängt an zu läuten. Erleichtert atmet jetzt der geängstigte Bauer; seine Felder und Rebberge sind nun gesichert gegen die drohende Gefahr. Es herrscht nämlich der Volksglaube, dass durch das Läuten der Glocken das Gewitter über den Gonzen nach dem reformierten Wartau, oder auf die grauen Hörner verscheucht werde; trug doch die alte Betglocke (bis 1893) von Sargans das Sprüchlein:

*Mariä heiss i,*
*Wind und Wätter weiss i;*
*Lüttä mi nu zur rächtä Zit*
*Dinn machi flux, dass ds Wätter flüht.*

Scheint die Gefahr sehr gross, so werden sämtliche Glocken geläutet; die Frauen werfen geweihte Palmen vor die Thüren oder beten den Rosenkranz. Schon in vielen Fällen, wenn infolge Abwesenheit des Messmers das Gewitter sich wirklich über der Gegend entlud, wurde dieser im Geheimen beschuldigt, der alleinige Urheber des Unglücks zu sein, da er das Läuten unterlassen habe.

## Ein Neujahrswunsch in Sargans.

Auch in Sargans knüpft sich an die Sylvesternacht eine althergebrachte Sitte, die wohl wie selten eine andere in so ächt christlicher und volkstümlicher Weise den Neujahrsgruss zum Ausdrucke bringt. Kaum ist der letzte Glockenton, welcher die Mitternachtsstunde ankündet, verklungen, so sammeln sich die Jünglinge des Städtchens auf dem Kirchplatze, um, der alten Sitte getreu, den Geistlichen, Beamten und Bürgern der Gemeinde gemeinschaftlich den melodischen Neujahrswunsch entgegenzubringen. Der erste Glückwunsch gilt gewöhnlich dem Pfarrer und lautet folgendermassen:

Einzelner:

*Lousend, was will i sägä,*
*D'Gloggä hät Zwölfi gschlagä, Zwölfi.*
*Des alt Jour ist verblichä,*
*Und ä nöüs ihägschlichä*
*Dem Richä, we dem Armä;*
*Jetz wüschemer dem Herr Pfarr und siner Chöchi*
*Ä guäts glügghaftigs nöüs Jour!*

Chor:

*Und was mer wüschen wärdi wour,*
*Gott gäb uns allen ä guäts nöüs Jour!*

Oder:

*Jetz wüschemer dem Herr Präsidint, siner Frau*
*Und sinä Sühnä-n-und Töchterä ä guäts nöüs Jour etc. etc.*

Manche Hausthüre öffnet sich, um die glückwünschende Jungmannschaft in der traulichen Wohnstube mit gutem Wein, Liqueur und „*Birätbrout*“ (Oberländer Spezialität) zu erquicken; denn kein Bürger von Sargans will dieses Glückwunsches verlustig gehn.